

Abstract

Die Dissertation beschäftigt sich mit Sprachmischungen innerhalb der Nominalphrase (z.B. *der*_{Deutsch} *soleil*_{Französisch}, *la*_{Französisch} *Sonne*_{Deutsch}) bei zweisprachig aufwachsenden Kindern, die von Geburt an simultan zwei Erstsprachen erwerben. Die Arbeit behandelt ein sehr komplexes aber zentrales Problem der aktuellen Forschung in der Sprachwissenschaft, nämlich die theoretisch orientierte Sprachwechselforschung.

Diskutiert wird besonders das Genus in den Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch), das sich jeweils unterschiedlich auf den Sprachproduktionsprozess auswirkt. Das Genus in Verbindung mit dem Code-Switching (CS) wurde bisher nur in sehr wenigen Forschungsarbeiten untersucht. Die empirische Untersuchung basiert auf einem Vergleich unterschiedlicher Sprachkombinationen (1. Deutsch mit Spanisch, Französisch und Italienisch, 2. Französisch mit Italienisch). Die Hypothesen werden im Rahmen der generativen Grammatiktheorie entwickelt, wobei psycholinguistische Aspekte der Sprachverarbeitung berücksichtigt werden.

Die Dissertation kommt zu dem Ergebnis, dass die Genuskongruenz in gemischtsprachlichen Nominalphrasen nach Regeln verläuft, die nicht dem Sprachenwechsel eigen, sondern aus den beteiligten grammatischen Systemen ableitbar sind. Beim Sprachenwechsel zwischen Determinierer und Nomen greifen die bilingualen Kinder überwiegend auf das Genus des gemischten Nomens zurück und das Genus des übersetzungsäquivalenten Nomens ist i.d.R. nicht relevant. Für die Fälle, bei denen die Kinder auf das Genus des Übersetzungsäquivalents zurückgreifen, wird deutlich, dass die Sprachkombination und nicht die Sprachdominanz von Bedeutung ist: Die deutsch-französischen Kinder greifen auf das Genus des deutschen bzw. französischen Äquivalents statistisch signifikant häufiger zu als die bilingual deutsch-spanischen, deutsch-italienischen und italienisch-französischen Kinder. Die deutsch-spanischen und deutsch-italienischen Kinder greifen besonders auf das Genus des romanischen Übersetzungsäquivalents zurück, wenn sie ein deutsches Nomen mit einem romanischen Determinierer mischen. Im Rahmen der Dissertation wird argumentiert, dass die Unterschiede mit den Sprachen Deutsch und Französisch vs. Spanisch und Italienisch zusammenhängen und nicht mit speziellen CS-Beschränkungen erklärbar sind.